

Der Geist von Görlitz

Nach drei Stunden im Zug aus Berlin heißt es „Nächster Halt: Görlitz“. Im Rahmen eines neuen Formats des Netzwerk Europa unternehmen wir heute eine eintägige Exkursion an Sachsens Grenze zu Polen. Wir statten der Stadt Görlitz und seiner schlesischen Geschichte einen Besuch ab.

Als wir den Bahnhof verlassen, haben wir den Eindruck in einer Geisterstadt zu sein. Viele leerstehende Geschäfte und Wohnungen – hier ist auf den ersten Blick nichts los. Später erfahren wir, dass Görlitz sehr stark vom Fortzug nach der Wende und dem demografischen Wandel getroffen wurde. Während 1989 die Stadt noch 75.000 Einwohner zählte, stagniert deren Zahl heute bei 55.000. Der Spiegel schrieb 2016 „Menschenleeres Görlitz – Das Paradies modert vor sich hin“.



Die erste Station unseres Programms ist das schlesische Museum. Der Guide freut sich sehr, dass unsere Exkursionsgruppe aus Jungspunden besteht. Er hatte beim Gruppennamen „Alumni des Studienkollegs zu Berlin“ eine Geschichtsprofessorengruppe erwartet, sich in Schale geworfen und mit kritischen Nachfragen gerechnet.

Die Führung durch den Renaissance-Bau des Museums beschäftigt sich mit der schlesischen Geschichte. Es stellt sich

heraus, dass die Entwicklung Schlesiens maßgeblich von den territorialen Veränderungen der Weltkriege geprägt war.

Im zweiten Teil unseres Programms machen wir eine Stadtführung. Mittlerweile hat unser Guide sein Hemd gegen einen Hoody getauscht.

Görlitz offenbart sich uns als wunderschöne, von den Weltkriegen unberührte Stadt. Ihr aus Handel stammender Wohlstand schlägt sich im Stadtbild deutlich nieder.

Im Zuge unserer Führung überqueren wir auch den Fluss zu Görlitz' polnischer Schwesterstadt Zgorzelec. Im heutigen Europa



können wir einfach über die Grenze spazieren – zu DDR-Zeiten war der Grenzübergang noch verschlossen. Für bestimmte Bewohnerschichten wirken beide Städte mittlerweile wie eine und es findet ein reger Austausch statt.

„Görlitz gilt vielen als schönste Stadt Deutschlands“ schrieb der Der Spiegel. Diesen Eindruck können wir teilen. Allerdings bleibt als fader Beigeschmack die schwierige demografische Lage ohne Aussicht auf Besserung.

Dieses eintägige Exkursionsformat empfand ich als kurzweilig und lehrreich zugleich. Ich bin gespannt darauf wo es im nächsten Jahr hingehet.